sammenarbeit von Anfang an auf den mit dem Odium des nationalen Verrats belasteten Begriff „Kollaboration“. Er betont vielmehr, dass die Interessen der Täter Schnittmengen aufwiesen, deutsche wie litauische Beteiligte aber glaubten, jeweils in ihrem eigenen, national verstandenen Interesse zu handeln.

Die deutsche Besatzungspolitik im GK Litauen kostete das Leben nahezu sämtlicher 200 000 litauischer Juden, mindestens 170 000 sowjetischer Kriegsgefangener und etwa 40 000 zwangsevakuierter sowjetischer Zivilisten, um nur die zahlreichsten Opfergruppen zu nennen. Die Gründe für diese Gewalttaten führt D. nicht nur auf die schon erwähnten ideologischen Motive zurück, sondern auch auf die praktische Politik, namentlich in den Bereichen Sicherheit, Ernährung und Arbeit. Für den lange Zeit apologetisch postulierten Gegensatz zwischen fanatischen SS-Weltanschauungskriegern mit ihren Helfer einerseits und einer pragmatisch orientierten Zivil- und Militärverwaltung andererseits findet D. keine Belege. Vielmehr hätten bei den Massenverbrechen die verschiedensten beteiligten deutschen und litauischen Institutionen und Personen Hand in Hand gearbeitet – mit dem gemeinsamen Hauptziel, den Krieg zu gewinnen.

In seiner ebenso detaillierten wie umfassenden Studie hat D. die Grenzen der nationalen Geschichtsschreibung hinter sich gelassen und das Bild der unter deutschem Regime während des Zweiten Weltkriegs in Litauen begangenen massenhaften Verbrechen von den bislang vorherrschenden Verzerrungen befreit.

Hamburg

Lars Jockheck

Paul A. Levine: Raoul Wallenberg in Budapest. Myth, History and Holocaust. Valentine Mitchell. London – Portland/OR 2010. 392 S., 37 Ill. ISBN 978-0-8014-7592-4. (€ 23,-)

Von Anne Rigney stammt die Bemerkung, dass Historiker meistens auf negative Weise erzählen: „The assertion of ‚what happened‘ going hand in glove with the denial of what did not happen, what was certainly not the case or only partially so.“¹ In Paul A. Levine's Buch über Raoul Wallenbergs Tätigkeit in Budapest ist die revisionistische Tendenz des Historikers nicht nur Grundmotiv, sondern bestimmendes Prinzip der Erzählung. Es geht um all das, was sowohl nicht-wissenschaftlich arbeitende Geschichtsinteressierte, aber auch professionelle Historiker über den schwedischen Retter geschrieben oder gesagt haben, sich aber nicht beweisen lässt oder schlicht falsch ist. Besonders Überlebende des Holocaust hätten, so L., dazu tendiert, Wallenbergs Person zu überhöhen oder ihn als einzelnen Retter darzustellen, was die tatsächlichen historischen Umstände seiner, auch vom Autoren immer wieder hervorgehobenen, besonderen Leistungen und Taten aber völlig verzerrt. Von diesem negativen Ansatz heraus erfährt der Leser allerdings eine ganze Menge, besonders über die Rettungstaten schwedischer und Schweizer Diplomaten in den Monaten seit März 1944, als der Holocaust am ungarischen Judentum begann. Wallenberg war einer von vielen. Er war keineswegs der erste, der Schutzpässe an Tausende verfolgter Juden ausgab – genaue Zahlen seien unmöglich zu ermitteln (S. 324) – und viele von ihnen durch die Bereitstellung von Wohnungen und Lebensmitteln rettete oder gar ungarische und deutsche Offiziere, Beamte oder Polizisten durch Bestechung, Bedrohung oder Überredung dazu brachte, bereits zur Deportation bestimmte Jüdinnen und Juden freizubekommen. L. beschreibt systematisch die Besonderheit der Ermordung der ungarischen Juden, auch „Holocaust nach dem Holocaust“ genannt, da dieser Teil des europäischen Völkermords an Juden und Roma erst im Frühling 1944 begann, als bereits Millionen Menschen ermordet worden waren. Nun war der Weltöffentlichkeit das Ausmaß des Verbre-

¹ ANNE RIGNEY: Time for Visions and Revisions. Interpretative Conflict from a Communicative Perspective, in: *Storia della Storiografia* 22 (1992), S. 85-92, hier S. 91.

chens bekannt, und die Regierung der USA setzte das War Refugee Board ein, das sich um die Rettung möglichst vieler Juden bemühte. In diesem Zusammenhang versuchte Schweden, sein negatives Image als zwar neutrale Macht, aber zugleich wichtiger Lieferant der Wehrmacht durch humanitäre Hilfsaktionen aufzubessern, wie es bereits bei der Aufnahme aus Dänemark geflohener Juden geschehen war. Während in der ungarischen Provinz fast eine halbe Million Jüdinnen und Juden von ungarischen Gendarmen und Polizisten den Deutschen übergeben und nach Auschwitz verbracht wurden, überlebten etwa 200 000 Menschen den Holocaust in Budapest, bis die Rote Armee die Stadt Anfang 1945 eroberte. In dieser Situation gelang es einzelnen sehr aktiven Beamten v.a. der Schweizer und der schwedischen Vertretungen, ihre relativ guten Beziehungen zum Horthy-Regime dazu zu nutzen, sogenannte Schutzpässe auszugeben, also ungarische Jüdinnen und Juden unter den Schutz dieser neutralen Staaten zu stellen. L. nennt diese Bemühungen „bureaucratic resistance“, da es bei diesen Aktionen v.a. um die Ausstellung von Papieren, um die Definition von Staatsinteressen u. dgl. geht. Wallenberg kam erst im Juli 1944 nach Budapest, aber er sollte sich bald als der sichtbarste und wohl auch tatkräftigste dieser „Schreibtischretter“ erweisen. Interessant ist dabei die Beobachtung des Vf., dass ohne die relativ guten Beziehungen zwischen Schweden und Ungarn bzw. dem Deutschen Reich die Rettungsaktionen nicht möglich gewesen wären. Dies zeigt die Komplexität des Themas und die Simplizität rein moralisch argumentierender Publikationen, etwa im Zusammenhang mit dem „Schweigen“ von Papst Pius XII. Der eigentliche „Retter“ Tausender Juden war Horthy, der am 7. Juli 1944 anordnete, die Deportationen aus Ungarn zu stoppen, allerdings erst nach Drohungen durch die Alliierten, besonders durch US-Präsident Franklin D. Roosevelt, und Appellen seitens des schwedischen Königs Gustav, von Pius XII. und aufgrund der Rivalität mit Rumänien um die Gunst der Alliierten. Erst dieses taktisch bedingte Manöver des Reichsverwesers machte es möglich, dass viele der noch in Budapest verbliebenen Juden gerettet werden konnten. Es sollte aber nicht verdecken, dass Horthy es zuvor zugelassen hatte, dass die Mehrheit der ungarischen Juden mit tatkräftiger Hilfe ungarischer Behörden deportiert wurde.

L. hat ein wichtiges Buch geschrieben, das zu einem besseren Verständnis von Wallenbergs Taten und deren historischem Kontext führen wird. Allerdings sollte dabei nicht übersehen werden, dass die zahlreichen Mythen und Irrtümer, die in Bezug auf Wallenberg existieren, auf einer anderen Ebene genauer untersucht werden müssten: auf der Ebene der Erinnerung der Überlebenden und Zeitzeugen.

Washington, DC

Árpád v. Klimó

Jiří Holý: Tschechische Literatur 1945-2000. Tendenzen, Autoren, Materialien. Ein Handbuch. Hrsg. von Gertraude Zand. Harrassowitz. Wiesbaden 2011. 237 S., Ill. ISBN 978-3-447-06575-7. (€ 48,-)

Einführende Überblicksdarstellungen über die tschechische Literatur sind im deutschsprachigen Raum rar. Wer sich umfassend informieren will, greift am besten immer noch auf die dreibändige *Geschichte der tschechischen Literatur* von Walter Schamschula oder Antonín Měšťáns *Geschichte der tschechischen Literatur im 19. und 20. Jahrhundert* von 1984 zurück. In beiden wird jedoch die jüngste Literatur zwangsläufig eher kurz bis überhaupt nicht abgehandelt. Umso erfreulicher ist, dass nun endlich ein Buch vorliegt, das sich ganz der tschechischen Literatur seit 1945 widmet – „nur“, aber immerhin bis 2000.

Jiří Holý ist als Autor von Überblicksdarstellungen der tschechischen Literatur für tschechisches, englisches und deutsches Publikum bereits mehrfach hervorgetreten, u.a. in einem inzwischen vergriffenen Werk¹, das primär für deutschsprachige Slawistik-Studen-

¹ JIŘÍ HOLÝ: *Geschichte der tschechischen Literatur des 20. Jahrhunderts*, Wien 2003.